NSU-WANKEL SPIDER JOURNAL

Ausgabe 70

Mitglied im
Audi Club International Deutschland

April 2014

Impressionen Herbsttreffen

Technik für Frauen?

Spider vor Schloß Ippenburg

Die Herz-Damen des Spider-Clubs

Die Botzenhardys

Spider-Parade

Die Hüggelzwerge

Auf der Suche nach den Hüggelzwergen

Herbsttreffen 2013 in Stemwede

Wir befinden uns am 3. Oktober 2013. In ganz Deutschland regnet es. In ganz Deutschland? Nein, im Land der Hüggelzwerge, umgeben vom Teutoburger Wald und dem Kreis Minden-Lübbecke, regnet es nicht. Aber wer sind diese Hüggelzwerge? Dies galt es beim Herbsttreffen des NSU Wankel-Spider-Clubs zu erkunden.

Schon bei der Vorstellung des Treffens im Mai hatten Renate und Claus Kynast die Spider-Freunde neugierig auf die Hüggelzwerge gemacht. Daher haben sich 23 Spider und 60 Spider-Freunde auf den zum Teil weiten Weg in das Land der Hüggelzwerge gemacht. Dort erwartete sie auf der Wilhelmshöhe ein ruhig gelegener Berggasthof mit wunderschön eingerichteten Zimmern zum Ausruhen und Genießen des Spider-Treffens.

Für alle früh angereisten ging es am Donnerstag, den 3. Oktober, bei idealem Spider-Wetter zur Bockwindmühle in Rahden-Wehe. Vielleicht haben ja hier die Hüggelzwerge das Mehl für ihr Brot gemahlen und man konnte sie hier antreffen? Dort angekommen traf man viele Menschen: Groß und klein, aber keine Zwerge. Volksfeststimmung herrschte rund um die alte Bockwindmühle. Bei wolkenlosem blauen Himmel und angenehmen Temperaturen hatten sich hier viele Menschen eingefunden, um die alte Mühle live beim Mahlen zu erleben. Zweites Highlight waren natürlich die vielen tollen Spider, die anlässlich des Tags der offenen Tür angereist waren. Viele Besucher konnten

sich auch noch an das erste Fahrzeug mit Wankelmotor erinnern. Sie haben früher davon geträumt, aber an diesem Tag dieses hübsche Cabriolet zum ersten Mal in Natura gesehen. Nachdem man sich gestärkt und die vielen Fragen rund um den Spider beantwortet hatte, ging es wieder zurück zum Berggasthof. Ob die Hüggelzwerge hier wirklich ihr Mehl für das Brot gemahlen haben, konnte leider nicht beantwortet werden.
Bei Ankunft am Gasthof wurden alle später angekommenen Spider-Freunde begrüßt und der Abend klang gemütlich bei einem netten Essen und vielen Benzingesprächen aus.

Am frühen Morgen des 4. Oktober ging die Suche nach den Hüggelzwergen weiter. Zuerst ging es zum Tuchmachermuseum nach Bramsche. Vielleicht haben sie sich dort ja eingekleidet? Schon 1586 wurde in Bramsche die Tuchmachergilde gegründet, aus der sich im 19. Jahrhundert eine genossenschaftliche Tuchfabrik mit mehr als 100 Meisterbetrieben entwickelte. Tuche im typischen Farbton „Bramscher Rot" wurden hier seit dem 18. Jahrhundert für die englische Armee produziert. In einem Rundgang durch das Museum wurde uns sehr anschaulich der Werdegang von der Wolle bis zum Tuch erläutert. Damals ein anstrengender und langwieriger Prozess. Besonders beeindruckend war, dass alle alten Maschinen noch funktionierten und extra für uns angeworfen wurden. Ob die Hüggelzwerge auch Tücher in Bramscher-Rot trugen oder doch lieber Blau machten, konnte jedoch nicht eindeutig geklärt werden.
Weiter ging es zum Automuseum Melle. Vielleicht gab es dort ja Kleinwagen zu sehen, mit denen früher die Hüggelzwerge gefahren sind? Auf dem Weg dorthin hielt die Spider-Kolonne für ein Gruppenfoto am Schloss Ippenburg. Dies ist ein Adelswohnsitz im Stil der Neugotik im Ortsteil Lockhausen im Landkreis Osnabrück. Er ist seit mehr als 600 Jahren im Besitz der Familie von dem Bussche-Ippenburg. Das jetzige Schloss ist ein neugotischer Bau von beeindruckender Größe, mit 100 Zimmern und noch viel mehr Fenstern. Drei Generationen bewohnen es. 300 Hektar Acker und 330 Hektar Wald gehören zum Betrieb, den Philip Freiherr von dem Bussche bewirtschaftet. Es ist der dritte Schlossbau an diesem Ort. Erfreulicherweise wurde an diesem Tag extra für ein Gruppenfoto das Schlosstor geöffnet. Eine ideale und wunderschöne Kulisse für die vielen Spider. Daher auch an dieser Stelle noch ein Mal ein ganz großes Dankeschön an den Freiherrn! Am Automuseum angekommen wurden wir von unserem Club-Kameraden und Museumsbesitzer Herrn Rößler sehr freundlich bei Kaffee und Kuchen empfangen. Neben vielen großen und kleinen Oldtimern im Maßstab 1:1 gab es auch viele Fahrzeuge in kleineren Maßstäben zu sehen. Natürlich ließ es sich Herr Rößler auch nicht nehmen, uns das Museum und Geschichten zu einzelnen Exponaten selbst vorzustellen. Das Konzept des Museums ist, dass technische Güter regelmäßig benutzt werden müssen, wenn man sie für die Zukunft erhalten möchte. Daher sind die im Museum ausgestellten Fahrzeuge alle funktionsfähig und werden re-

Auch von oben ein Traum

Hervorragende Erklärung

im Tuchmachermuseum

als auch außerhalb.

gelmäßig benutzt. Viele Leihgeber haben hierfür ihre besten Schätze zur Verfügung gestellt, so dass das Meller Automuseum stets 200–300 Fahrzeuge zeigen kann. Aber auch im Automuseum waren nirgends irgendwelche Hüggelzwerge zu sehen. Weder im Wankel-Spider vom Herrn Rößler, noch im Messerschmitt und auch nicht in den Fiat 500, Sinclairs oder Bond Fahrzeugen. Sollten die Hüggelzwerge etwa so klein sein, dass sie sich noch hinter den Fahrzeugen im Maßstab 1:87 verstecken konnten? Auch an dieser Stelle noch einmal vielen Dank an Herrn Rößler und sein Team für einen wunderschönen Nachmittag im Automuseum Melle. Wir würden uns freuen, wenn Herr Rößler uns bei einem der nächsten Spider-Treffen besuchen kommt, so dass er noch mehr von seinen sehr interessanten Geschichten berichten kann.

Am Samstag Morgen stand die große Ausfahrt an und die Suche nach den Hüggelzwergen ging weiter. Durch das kurzweilige und interessante Programm verging auch dieser Tag und die über 170 km wieder wie im Flug und ohne Pannen. Das erste Ziel war ein riesiges Moorgebiet. Sollten sich die Hüggelzwerge etwa hier versteckt haben? An einem großen Naturparkplatz inmitten des Moors angekommen, kletterten alle Spider-Freunde auf den Aussichtsturm, um Ausschau nach den Hüggelzwergen zu halten. Was sie dort zu sehen bekamen, war eine traumhafte Moorlandschaft, so weit das Auge reichte und ganz viele Kraniche, aber weiterhin kein einziger Hüggelzwerg. Daher ging es weiter zu unserer nächsten Station, dem Dümmer (See). Sollten die Hüggelzwerge etwa im Wasser oder vielleicht sogar unter Wasser leben? Falls sie tatsächlich im Dümmer leben, können Sie nicht größer als 1 Meter sein, denn tiefer ist der Dümmer im Mittel nicht und auch die maximale Tiefe beträgt nur 1,50 m. Der Dümmer ist ein flacher See im Westen des norddeutschen Tieflandes in Niedersachsen und wird von der Hunte durchflossen. Das Wort „Dümmer" setzt sich aus den Bestandteilen „dummerig" und „Meer" zusammen. In Nordwestdeutschland ist „Meer" die Bezeichnung für ein stilles Gewässer, aus und neben dem sich Moore bilden. „Dummerig" bedeutet, auf Ackerland bezogen, im Westfälischen „feucht" und „schattig". Heutzutage ist der Dümmer eine ideale Anlaufstelle für Freizeit- und Wassersportaktivitäten. Bei weiterhin sonnigem und trockenem Wetter wurde hier zu Mittag gegessen und die Natur genossen. Jedoch wurde kein einziger Hüggelzwerg gesichtet, der aus dem Wasser kam. Sollte sich Renate Kynast die Geschichte der Hüggelzwerge nur ausgedacht haben, um viele Spider-Freunde zum Herbsttreffen zu locken?

Aber die Ausfahrt war noch nicht zu Ende. Viel Natur, schöne Landschaften und alte Bauernhöfe konnten auf der weiteren Ausfahrt bestaunt werden und in Hasbergen wurde es auch wieder etwas hügeliger, was darauf hindeutete, dass wir uns am Hüggel befanden. Sollte das etwa auf die Hüggelzwerge hindeuten? Noch ein kurzes Stück weiter und wir fuhren auf den Hof der

Schloß Ippenburg

Rast im Automuseum

Claus Kynast hatte die Spider-Freunde unter Kontrolle

Am Moor

Der Dümmer See

Zeit zum Durchatmen

Unbekannte Talente

Die Hüggelzwerge

Benzingespräche

Töpferei Niehenke und man sah schon an jeder Ecke die hübschen Hüggelzwerge aus Ton. Doch wie kam es dazu? Seit etwa 1800 ist die Töpferfamilie Niehenke bekannt und fertigte bäuerliches Gebrauchsgeschirr. Doch als emailliertes Blechgeschirr und Porzellan aufkamen, mussten alle herkömmlichen Töpfereien ihre Produktion einstellen. Nicht so im Familienbetrieb Niehenke. Die 7 Söhne waren allesamt technisch begabt und erfinderisch, so dass sie die Geschirrtöpferei in eine Blumentopffabrik umfunktionierten. Bis 1970 wurden täglich zehntausend Blumentöpfe hergestellt. Anfang der 70er Jahre kam dann eine weitere moderne Entwicklung auf, der Plastikblumentopf, und Tonblumentöpfe waren nicht mehr gefragt. Etwa zeitgleich wurden Handarbeit und Kunsthandwerk wieder mehr Beachtung geschenkt, so dass nach und nach wieder Geschirr getöpfert wurde, bis in die heutige Zeit. Doch wie kam es zu den Hüggelzwergen? Hierzu gibt es viele Geschichten aus der alten Zeit. Die wahrscheinlichste ist jedoch die vom Schmied am Hüggel, der zwergenähnliche Helfer hatte, die Sgönauken (plattdeutsch: schöne Augen). Diese wurden Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts von der Familie Niehenke beim Feuern des Brennofens modelliert. Noch heute sind diese „kauzigen Kerle" in der Töpferei zu besichtigen. Neben der Geschichte der Hüggelzwerge wurde bei einer Besichtigung des Betriebes auch deren Geschichte erzählt und es konnten kurioseste Gerätschaften und Erfindungen bestaunt werden. Wann diese jedoch wirklich zum letzten Mal eingesetzt wurden, wurde am Abend im Hotel intensiv diskutiert.

Mit der Aufklärung der Geschichte der Hüggelzwerge war das Spider-Treffen in Stemwede aber noch nicht vorbei. Da vor 50 Jahren, 1963, der NSU Wankel-Spider auf der IAA erstmalig der Öffentlichkeit präsentiert wurde, hatte unser Clubmitglied Gerhard Geiling eine interessante Powerpoint Präsentation mit bisher unveröffentlichten Fotos unter dem Motto „50 Jahre NSU Wankel-Spider – so fing alles an!" vorbereitet und lebendig und unterhaltsam präsentiert. Ein ausführlicher Bericht hierzu befindet sich auf den folgenden Seiten. Auch hier noch einmal vielen Dank an Gerhard Geiling für die tolle Präsentation und die viele Arbeit, die er sich gemacht hat.

Am Sonntag Morgen klang das Treffen dann traditionell mit der Ersatzteilbörse und der Verabschiedung der Teilnehmer aus. Alle Teilnehmer waren von dem Treffen, den Ausfahrten, den Besichtigungen und auch der Zeit, um sich zu unterhalten begeistert. Renate und Claus Kynast haben wieder einmal bewiesen, dass man sich auf sie als Ausrichter eines Spider-Treffens blind verlassen kann: Ihr wart Spitze! Ganz besonders muss auch noch einmal die Auswahl und Lage des Hotels erwähnt werden. Da Renate und Claus noch jung geblieben sind, würden sich alle Spider-Freunde freuen, wenn sie an gleicher Stelle, in ein paar Jahren, noch einmal ein Treffen veranstalten würden.

GESCHICHTE AUF RÄDERN

AUTOMUSEUM

MELLE

Traum in Orange

Spider-Parade vor dem Automuseum

Parade der großen Wagen

Die ganz Alten

Auch ein Prinz fehlt nicht!

Der Spider unseres Club-Kameraden und Museumsbesitzers

Nein, dies ist kein Mini-Moke

Sport-Prinz im Renntrimm